

deckt hat“. A. a. O., 11. St., 1716, 1014, wird zu Sorels Roman *Polyandre* festgehalten: „Von eben der Hand leitet man den Roman Polyandre her/ worinnen die wunderlichen Handlungen und Kennzeichen verschiedener Menschen/ als eines Poeten, Alchymisten/ Schmarotzers/ allgemeinen Amanten und einiger verlöfleten Dames natürlich vor Augen geleyet sind [...]“. Johann Wilhelm v. Stubenberg (FG 500) gebrauchte (in seiner Übertragung des *Clelia*-Romans der Madeleine de Scudéry) das Wort „Löffleysachen“ als Übersetzung der „cas de Galanterie“. Vgl. Elsa Daut: Hans Wilhelm Herrn von Stubenbergs *Clelia*-Roman und sein Vorbild. Phil. Diss. Graz 1933, 388. Im dritten Teil dieser Übersetzung (*Der Römischen Clelia... Dritter Theil*, Nürnberg 1664) findet sich auf S. 897f. ein weiterer Beleg: „Auch bin ich versichert, Terames sey bloß bedacht gewesen/ einen anmutigen Löffler und keinen wahren Liebhaber zuunterweisen.“ In einer Rabelais-Übersetzung aus dem 19. Jahrhundert heißt es: „[...] darauf versteh' ich mich auch besser als aufs Herumlöffeln bei den Weibern, aufs Süßholzraspeln, Zuckerpillendreihen, Komplimentemachen [...]“. Zit. n. Jürgen v. Stackelberg: Fünfzig romanische Klassiker in deutscher Übersetzung. Bibliographische Ergänzungen: Stefanie Adomeit [u. a.]. Bonn 1997, 247. Vgl. noch Hugo Hayn/ Alfred N. Gotendorf (Hg.): *Bibliotheca Germanorum Erotica & Curiosa*. Verzeichnis der gesamten deutschen erotischen Literatur mit Einschluß der Übersetzungen, nebst Beifügung der Originale. 3., verm. Aufl. 9 Bde. München 1912–1929, IV, 227–231. – 17 Alles. – 18 Württembergischer Marktflecken (unweit Giengen an der Brenz) mit zwei Schlössern. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts soll die kleine Ortschaft, Sitz des gleichnamigen Amtes, mit 26 Untertanen in den Steuerbüchern geführt worden sein (Karl Pfaff: *Geschichte des Fürstenhauses und Landes Württemberg*. 3. Teil, Stuttgart 1839, 261). Hz. Johann Friedrich, der Brenz 1613 von dem verschuldeten Hannß Conrad Güss von Güssenberg übernahm, schloß mit seinen Brüdern am 28. 3. 1617 einen Vergleich, wonach der älteste Bruder Hz. Ludwig Friedrich Mömpelgard erhielt (s. Anm. 6), Johann Friedrich selbst das unzertrennte Herzogtum (Linie Württemberg-Stuttgart) und der damalige Prinz Julius Friedrich Brenz und Weitingen nebst 15000 Gulden. Dessen Sohn Hz. Manfred (s. Anm. 10) bekam in der väterlichen Teilung diese beiden Güter und setzte die von seinem Vater begründete Linie fort, die 1705 ausstarb. Vgl. G. Braun: *Markt Weitingen* (s. Anm. 9), 56ff.; L. T. Spittler: *Geschichte Württembergs unter der Regierung der Grafen und Herzoge*. Göttingen 1703, 229; Christian Friedrich Sattler: *Historische Beschreibung des Herzogthums Württemberg*. Stuttgart u. Eßlingen 1752, 206–208; *Pfeilsticker*, § 2268 u. 3026. Vgl. Anm. 1 u. 6.

K I 1 Die hier und im weiteren Text angebrachten Ziffern verweisen auf die unten folgende „Auslegung“. Vgl. 300320 K II 31. – 2 „Da sprachen die Weiber zu Naemi: Gelobt sei der Herr, der dir nicht hat lassen abgehen einen Erben zu dieser Zeit, daß sein Name in Israel bliebe. Der wird dich erquickern, und dein Alter versorgen. Denn deine Schwiegertochter, die dich geliebt hat, hat ihn geboren, welche dir besser ist als sieben Söhne. Und Naemi nahm das Kind, und legte es auf ihren Schoß, und ward seine Wärterin. Und ihre Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, und sprachen: Naemi ist ein Kind geboren; und hießen ihn Obed. Der ist der Vater Isais, welcher ist Davids Vater.“ Rut 4, 14–17.

300509

Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig

F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) bedankt sich, (von Ballenstedt) nach Bernburg zurückgekehrt, für einen Brief F. Ludwigs und verspricht, sich beim Leichbegäng-